



Sprachverwirrung

Gehandicapt, beeinträchtigt, behindert
oder mit besonderen Bedürfnissen – WAS nun?

■ Text Manfred W.K. Fischer

Die Artikelreihe ›Sprachverwirrung‹ befasst sich mit Ausdrücken und Formulierungen, die behinderte Menschen als unpassend oder sogar als diskriminierend empfinden. Worte erzeugen Vorstellungen und Bilder in unseren Köpfen. Sie sind Grundlage dafür, wie wir andere Menschen sehen und was wir ihnen zutrauen. Deshalb sind sie so wichtig.

Eigensicht und Fremdsicht

Behinderte Menschen sind Menschen wie alle anderen auch. So wollen sie auch gesehen werden. Ihre Behinderung ist für sie eine ihrer vielen Eigenschaften und nicht eine ›herausragende‹ Eigenschaft. Eigensicht und Fremdsicht klaffen hier manchmal auseinander. Daraus ergibt sich, dass behinderte Menschen nicht ausschließlich über ihre Behinderung definiert werden wollen. Sie sind zuallererst Mensch. Deswegen

lehnen sie den Begriff ›der/die Behinderte‹ ab, denn das Hauptwort reduziert den Menschen auf seine Behinderung. Bessere, anerkannte Formulierungen sind: behinderter Mensch, Mensch mit Behinderung oder Mensch mit Beeinträchtigung, denn sie stellen das Menschsein in den Vordergrund. Gleiches gilt für Begriffe wie: der/die Blinde, Gehörlose, Beinamputierte, Sehbehinderte, Epileptiker, Autist. Auch hier sollte der Mensch in den Mittelpunkt treten, daher besser der blinde, gehörlose, sehbeeinträchtigte Mensch, Mensch mit Epilepsie oder Autismus. Immer nur ›Mensch‹, das ist eintönig, höre ich da schon einige sagen. Behinderte Menschen können ebenso über ihre Familiensituation, Berufe oder Hobbys bezeichnet werden – etwa die blinde Mutter, der gehörlose Journalist oder der beinamputierte Basketballspieler.

Gehandicapt

Wie steht es mit dem Wort ›gehandicapt‹? Dieses wird meist als fortschrittlich verstanden. Im britischen und angloamerikanischen Sprachraum verwendet man es aber heute kaum mehr. In Österreich und Deutschland wird das Wort beschönigend verwendet, als Ersatz für ›behindert‹. Man verzichtet dabei aber auf die soziale Bedeutung, die das Wort ›behindert‹ enthält – eine Person wird meist von der Umwelt behindert, nicht von ihrem Körper. Behindernd sind Barrieren in der Umwelt – wie Stufen – und Barrieren in den Köpfen der Mitmenschen. Die deutsch-englische Wortfusion ›gehandicapt‹ sollte auch aus sprachlicher Sicht ohnehin vermieden werden.

Haben behinderte Menschen ›besondere‹ Bedürfnisse?

Manchmal hört man für behinderte Menschen die gut gemeinte Formulierung ›Menschen mit besonderen Bedürfnissen‹. Diese ist aber ebenfalls problematisch. Denn: behinderte Menschen haben keine ›besonderen‹ Bedürfnisse. Wenn etwa ein Rollifahrer aufs WC muss, ist dies kein besonderes Bedürfnis, sondern ein alltägliches, das jeder Mensch hat. Demnach haben Toiletten – im Sinne eines ›Design for all‹ und der Inklusion – barrierefrei zu sein. Die Formulierung ›besondere Bedürfnisse‹ eignet sich wunderbar dafür, Menschen mit Behinderung in die ›Sonder-Ecke‹ zu stellen und davon abzulenken, dass es vor allem Umweltbedingungen und die gesellschaftliche Haltung sind, die behindern.

Behindert und/oder beeinträchtigt?

Seit einiger Zeit haben sich auch die Begriffe ›Menschen mit Beeinträchtigungen‹ und ›beeinträchtigte Menschen‹ etabliert. Viele fragen sich: »Ist ›beeinträchtigt‹ jetzt die neue politisch korrekte Bezeichnung für ›behindert‹?« Eingeführt wurden diese, weil der Terminus ›behindert‹ in der aktuellen Jugendsprache als Schimpfwort (›Bist behindert?‹ oder ›Voi behindert!‹) verwendet wird. Viele behinderte Menschen wollten/wollten nicht mit einem Schimpfwort bezeichnet werden, daher der neue Begriff.

Ich vertrete den Standpunkt, dass es hier an der Gesellschaft ist, die Richtlinien der Sprache zu verändern und nicht an den behinderten Menschen, für sich eine neue Benennung zu suchen. Ich kann

mich noch erinnern, dass der Terminus ›Du Bauer‹ als Schimpfwort gemeint war. Damals suchten Bauern keinen neuen Begriff für ihren Beruf, sondern standen selbstbewusst dazu. Die Schimpfwort-Mode ging an ihnen vorüber. Viele behinderte Menschen stehen zum Begriff ›behindert‹. Dazu zwei Zitate aus einer Diskussion auf Facebook. Harald Saller (Journalist aus Salzburg) meinte etwa: »Die Bezeichnung ›beeinträchtigt‹ finde ich unpassend. Das suggeriert, dass ein Mensch an gewissen Teilen des Lebens nicht zu 100 Prozent teilnehmen kann. Das Wort ›behindert‹ hingegen ist relativ neutral ...«. Dorothea Brozek (behinderte Geschäftsfrau aus Wien) meinte kurz und bündig, für sie sei behindert »Voll OK«.

Unsere Sprache verändert unser Denken und das wiederum beeinflusst unsere Taten. Deshalb ist es so wichtig, auf die verwendeten Ausdrücke und Redewendungen zu achten. In der nächsten Ausgabe von VALIDleben spüre ich deswegen einer weiteren ›Sprachverwirrung‹ nach. Über Rückmeldungen und Meinungen würde ich mich freuen. Schreibt mir per Mail an manfred.fischer@gmx.at.

P.S.: Im Übrigen bin ich der Meinung, dass diskriminierende Sprache in Berichten über behinderte Menschen nichts zu suchen hat. ■



Zum Autor

Manfred Fischer ist Journalist und Vortragender. Er benützt seit 2002 einen Rollstuhl und lebt in Ostermiething. Zu seinen Hobbys gehören Reisen, Astronomie, Tischtennis und Lesen.